Miscellen.

Coello's Atlas von Spanien und seinen Colonien.

Obrist Francisco Coello, auswärtiges Mitglied der hiesigen geographischen Gesellschaft, hat dieselbe durch die Uebersendung seines grofsen und werthvollen „*Atlas de España y sus Posesiones de Ultra Mar*“ zu Dank verpflichtet. Von diesem Kartenwerke, welches auf jedem Blatte zahlreiche Anmerkungen aus der Feder des berühmten spanischen Statistikers Pascual Madoz enthält, sind bis jetzt 26 Blätter in grofs Royal Folio erschienen, welche folgende Landschaften darstellen: 1) Logroño. 2) Zaragoza. 3) Valladolid. 4) Palencia. 5) Castillon de la Plan. 6) Gerona. 7) Segovia. 8) Madrid. 9) Guipuzcoa. 10) Alava. 11) Plan von Madrid. 12) Almeria. 13) Neu-Castilien. 14) Andalusien. 15) Leon und Estremadura. (13 — 15 sind Supplementblätter, welche die Pläne der vorzüglichsten Städte dieser Provinzen enthalten.) 16 — 18) Die Philippinen. 19 und 20) Die Canarischen Inseln. 21 und 22) Die Insel Cuba. 23) Puerto Rico. 24) Die Balearen. 25) Die Marianen und Philippinen. 26) Die Besitzungen an der afrikanischen Küste. Die Karten der europäischen Landestheile sind im Mafsstabe von 1:200,000.

Gleichzeitig hat Herr Obrist Coello die Güte gehabt, sein neuestes Werk zu übersenden, das unter dem Titel „*Proyecto de las lineas generales de navegacion y de ferro-carriles en la Peninsula Española, por el Coronel Commandante de Ingenieros Don Francisco Coello*“ in Madrid 1855 erschienen ist und sehr schätzenswerthe neue Angaben über die Höhenverhältnisse und zur Hydrographie der spanischen Halbinsel enthält. C. R.

Zur Meteorologie Griechenlands.

Ueber die meteorologischen Erscheinungen Griechenlands theilt uns Prof. Landerer in Athen seine Beobachtungen mit. Der Luftdruck ist sehr schwankend, was wohl den vielen Veränderungen, denen die Luft durch das nahe Meer ausgesetzt ist, zuzuschreiben ist; der mittlere Barometerstand ist 753,02 Millim., der höchste 765 Millim., und der niedrigste, welcher seit dem Jahre 1847 beobachtet worden, 744,02 Millimeter.

Windstille ist eine Seltenheit. Die herrschenden Winde sind Nordwest- und auch Nordwinde; sie mildern während des Sommers die drückende Hitze. Während der Wintermonate sind sie von aufserordentlicher Heftigkeit, oft wehen Tage und Wochen hindurch heftige Stürme, ja sie gehen in Orkane über, die Bäume und Häuser umstürzen. Ebenso sind Wirbelwinde keine seltene Erscheinung und oft von bedeutender Heftigkeit, da Bäume durch sie entwurzelt werden. Charakteristisch für die Küstengegenden und besonders für die Inseln sind die zu gewissen Stunden wehenden Land- und Seewinde, so dafs der Schiffer genau

anzugeben im Stande ist, wann er auslaufen kann. Auf den Inseln weht am Tage eine kühle Seeluft und Nachts ein warmer Landwind, weil die Luft am Tage über dem durch die Sonne erhitzten Lande mehr ausgedehnt wird und in die Höhe steigt, während sie sich des Nachts über dem Lande mehr zusammenzieht.

Während der Sommermonate wehen die sogenannten Meltemia, Hundstags-Winde, d. h. periodisch wehende Nordwinde. Sie beginnen gewöhnlich im Monat Mai und dauern bis zum September, erheben sich regelmäfsig Morgens, um 7½ Uhr, manchmal auch früher oder später gegen 10 Uhr, und wehen den ganzen Tag bis gegen 6 oder 7 Uhr Abends, dann tritt Windstille ein; diese Erscheinung wiederholt sich täglich während mehrerer Monate. Nach der Epoche und besonders nach der in jedem Monate existirenden Frucht nannte man sie Kenas-, Kapa-, Uzum-, Repon-Meltemia, — die Kirschen-, Apfel-, Weintrauben- und Melonen-Winde.

Da die verschiedene Richtung der Winde mit der verschiedenen Feuchtigkeit oder Trockenheit, mit Heiterkeit oder Trübung der Atmosphäre in genauer Beziehung steht, so sind auch die Süd- und Südwestwinde gewöhnlich feucht und verursachen Trübung des sonst immer heiteren Himmels und in Folge dieser Feuchtigkeits-Ansammlung sehr starken Thau, der für Griechenland von der gröfsesten Wichtigkeit und dem entschiedensten Nutzen ist und den Regen ersetzt. Die Nordwinde haben heitere Witterung zur Folge.

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt +13,7° R.; selten gefriert das Wasser für einige Stunden, und ist dies der Fall, so ist Morgens 10 Uhr das Eis geschmolzen. Bei einer Temperatur von +5 bis +6° R. in den Wintermonaten klagt Jedermann über fürchterliche Kälte; während der Sommermonate Juni, Juli und August steigt das Thermometer in den Mittagsstunden auf 30 bis 32° R., und wenn in diesen Stunden nicht die Alles belebenden Nordwinde (Meltemia) wehen, so ist die Hitze unerträglich. Sie dauert bis gegen 6 Uhr; erst dann kann man aus dem Hause gehen und die Abendkühle geniefsen. Sehr beängstigend wirken die Südwinde oder auch Windstille während der Nacht, indem sie sogar den Schlaf vertreiben. — Die Feuchtigkeit der Luft, besonders der an den Meeresküsten gelegenen Städte, wozu auch das nur anderthalb Stunden entfernt liegende Athen zu zählen, ist sehr bedeutend und genaue hygrometrische Messungen würden interessante Resultate liefern. So lange die Sonne am Himmel steht, giebt sich der Wasserdampf nicht durch Wolkenbildung zu erkennen, sobald jene aber unter den Horizont gesunken, beginnt die Wolkenbildung auf den Bergspitzen, und zu den schönsten Schauspielen gehört die Farbenpracht, in der vor dem Untergange das Hymettus-Gebirge sich darstellt. Dieses, sowie die entfernt gelegenen Gebirgsreihen des Pentelikon zeigen sich mit dem schönsten Blau, Gelb und Purpur umhüllt und diese Farbenpracht dauert an, bis die Sonne verschwunden ist. Der Thau nach Sonnenuntergang ist so bedeutend, dafs man sich nur einige Augenblicke im Freien aufzuhalten braucht, um die Kleider und andere hygroskopische Gegenstände durch und durch feucht oder nafs zu sehen.

Schon nach dem Sonnenuntergange bilden sich Cirri und Cirro-Cumuli, die theils während der Nacht oder beim Aufgange der Sonne wieder verschwinden. Bei mehrere Tage dauerndem Südwinde bilden sich auch während des Tages oft Cumuli und auf den Bergen Strati; das Erscheinen solcher Cirro-Cumuli-Strati

ist ein sicheres Vorzeichen eines baldigen Regens, wenn nicht starke Nordwinde dieselben wieder zerstreuen und nach anderen Gegenden des Archipels treiben. Die Bildung von Nimbi kommt sehr selten vor; haben sich jedoch solche gebildet, wie es bei fortdauernden Südwinden der Fall ist, so erfolgen oft furchtbare Regengüsse, die, wenn sie lange andauern, Ueberschwemmungen zur Folge haben.

Die eigentliche Regenzeit in Griechenland sind die Wintermonate. Gewöhnlich beginnen gegen die Mitte des August die ersten Regen, sie werden häufiger im September, October bis zum Monate März, jedoch fallen in diesen genannten Monaten keine 20 bis 30 schwache Regen. Im Jahre 1855—56 fielen vom October bis April nur 14 Regen, unter denen nur 5 einen Fuſs tief in die Erde drangen. Anhaltende Regen, die Stunden lang andauern, sind selten, und Regen, die 24 Stunden andauern, gehören zu den allergröſsten Seltenheiten. Auf einigen Inseln des griechischen Archipels hat es seit 5 Monaten nicht geregnet.

Der Schnee ist in Attika eine seltene Erscheinung, und ereignet sich ein Schneefall, so ist dies ein willkommenes und freudiges Ereigniſs; es ist groſsflockiger Schnee, der wegen der hohen Temperatur der Atmosphäre in den Ebenen gleich zerschmilzt, so daſs kaum ein paar Stunden Schnee zu sehen ist. Auf den nahen Gebirgen jedoch, z. B. auf dem Pentelikon, dem Parnassus und anderen des Festlandes bleibt der Schnee mehrere Monate liegen, wird in Eisgruben gebracht und von dort nach der Hauptstadt. Der Schneefall gilt für ein gutes Vorzeichen einer glücklichen Oliven-Erndte. Eine noch seltenere Erscheinung ist der Hagel, der vielleicht nur zwei oder drei Mal im Jahre und besonders während der Sommermonate fällt und dann bedeutenden Schaden unter den in Blüthe stehenden Bäumen anrichtet.

Das Regen- und Schneewasser zeigt eine Verschiedenheit in den Bestandtheilen, die von den während des Regens wehenden Winden abzuhängen scheint, indem das bei Südwinden fallende Regenwasser, wodurch die Seeluft und in derselben die Bestandtheile des Meerwassers nach Athen geführt werden, auch Spuren von Chlorsalzen zeigt, was bei dem durch Nordwind herbeigeführten Regen nicht der Fall ist. Bei Gewitterregen zeigten sich in einem Falle Spuren von salpetersaurem Ammoniak, nie jedoch freie Salpetersäure.

Die Gewitter kommen im Orient in den Wintermonaten vom December bis März vor und sind sehr stark. Gewöhnlich geht ihnen eine drückende schwüle Luft vorher; sie dauern aber nicht lange. Während einer oder zwei Stunden wird der Horizont von den heftigsten Blitzen durchkreuzt, starke Regengüsse stürzen vom Himmel herab, selten fällt Hagel; schon nach einigen Stunden findet aber wieder der schönste Sonnenschein statt. Das Elmsfeuer ist oft auf den Mastbäumen der Schiffe zu sehen, gewöhnlich derer, die keine Blitzableiter haben.

Sternschnuppen werden häufig beobachtet, besonders während der Sommermonate in ruhigen Nächten, wo man innerhalb einiger Stunden 12 bis 15 beobachten kann.

Das Nordlicht ist eine sehr seltene Erscheinung; in einem Zeitraume von 10 Jahren wird vielleicht ein einziges und dann nur schwach beobachtet.

Zodiakallichte sind nichts Ungewöhnliches. Ein solches von auſserordentlicher Gröſse und hellem Glanze in Form einer Pyramide, die sich links von der

Milchstrafse zeigte und bis zu den Plejaden erstreckte, erschien am 28. December 1855 in Athen.

Von erhabener Schönheit ist die Morgen- und Abendröthe, und die äufserst durchsichtige Atmosphäre ist wohl die Ursache dieser Strahlenbrechung und Farbenpracht. Eben so schön zeigen sich die Regenbogen, die am Horizonte Athens oft doppelt und dreifach erscheinen, d. i. mit einem zweiten Nebenregenbogen; Ringe und Höfe um Sonne und Mond werden häufig beobachtet, erstere in den Sommermonaten, wenn mehrere Tage Südwinde geherrscht haben. Im vorigen Jahre zeigte sich ein solcher, der anfangs ganz klein war, allmälig sich vergröfserte und zuletzt eine Ausdehnuug von 15 bis 18 Grad am Horizont einnahm. Um den Mond zeigen sich oft verschiedene farbige Ringe gleich einem Regenbogen.

Nicht selten erscheint während der Frühlings- und Sommermonate Höhenrauch, der manchmal so dick ist, dafs kaum die Sonne durchzudringen vermag; er tritt bei Südwinden auf und scheint aus Afrika durch diese herübergeführt zu sein. Er bewirkt eine bedeutende Erschlaffung des menschlichen Organismus, hält aber nicht lange an, sondern wird gewöhnlich durch Nordwinde zerstreut.

Nach mehrjährigen Beobachtungen auf der Sternwarte zu Athen ergaben sich als mittlere Temperaturen für die einzelnen Monate:

für Januar	+6° R.	für Juli	+21,7° R.
- Febraur	+7,6° R.	- August	+20,8° R.
- März	+8,8° R.	- September	+18,4° R.
- April	+12,9° R.	- October	+14,3° R.
- Mai	+17,6° R.	- November	+9,5° R.
- Juni	+19,9° R.	- December	+7,9° R.

Höchst selten sinkt das Thermometer bis auf den Nullpunkt; die gröfste Kälte war —3° R. Während der Sommermonate ist das Maximum der Temperatur +29° im Schatten, +45° in der Sonne. H.

Nachricht über Herrn Prof. J. B. Roth's Ankunft in Syrien.

Ueber die von Herrn Prof. Roth beabsichtigte wissenschaftliche Reise nach den Ländern östlich vom Jordan haben wir unsern Lesern bereits im vorigen Bande der Zeitschrift (S. 455 ff.) Mittheilungen gemacht, die sich auf Plan und Zweck dieses wichtigen Unternehmens bezogen. In einem uns gütigst mitgetheilten Schreiben an Herrn Alex. v. Humboldt giebt Herr Prof. G. Heinrich Schubert in München erfreuliche Nachrichten über Roth's glückliche Ankunft auf dem Felde seiner Forschungen und spricht zugleich in höchst anerkennender Weise über die vorzügliche Befähigung dieses eifrigen Gelehrten zur Ausführung der von ihm unternommenen Expedition. „Herr Prof. Johannes Roth", heifst es in diesem Schreiben, „wird geleitet durch angeborenen Drang; er ist ausgestattet mit reichen Gaben des Leibes wie des Geistes, mit eisenfester Beharrlichkeit, mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: NS_2

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Miscellen 162-165